

### **34 Sätze über Franz Fühmann, der am 15.1.22 100 Jahre alt geworden wäre**

Peter Lehmann

Am 3. September 1986 stöberte ich in einer West-Berliner Buchhandlung nach neuen deutsch- oder englischsprachigen Lektüren. Ich entschied mich schließlich für die Suhrkamp Taschenbuch-Ausgabe von Franz Fühmanns „22 Tage oder Die Hälfte des Lebens“. Es begleitet mich seither wie „Das Buch der Unruhe“ von Fernando Pessoa oder „Die Provinz des Menschen“ von Elias Canetti. Der Kassenzettel dient mir noch immer als Lesezeichen.

#### **„22 Tage oder Die Hälfte des Lebens“ (1973) – Wandlung und Wahrheit**

Das 1973 im Rostocker Hinstorff-Verlag erstmals veröffentlichte Buch „22 Tage oder Die Hälfte des Lebens“ kommt zunächst in der Form eines Reisetagebuches daher. Es berichtet von einem dreiwöchigen Budapest-Aufenthalt, zu dem Fühmann im Herbst 1971 über eine Einladung des Magyar PEN Clubs gekommen war.

Fühmann berichtet von der Fahrt vom Ostbahnhof in Berlin zum Westbahnhof in Budapest, der Einquartierung im Hotel Astoria, der ungarischen Küche, beschreibt die Anlage der Stadt, Häuser, Brücken, Denkmäler, berichtet von Lesungen und Begegnungen mit ungarischen Literaten.

Die fremde Stadt, die fremde Sprache, die Cafés, die offenen und anregenden Gespräche, die sinnliche Vielfalt der Märkte mit ihrem reichhaltigen Warenangebot, die andere Art zu leben insgesamt, südlicher, sinnlicher, entspannter, das alles führt dazu, Budapest als Ort zu nehmen, um mit bald fünfzig, der „Hälfte des Lebens“ (Hölderlin), „Bilanz zu ziehen“, das „Stückchen Literatur, das nur er und kein anderer schreiben kann“, zu beginnen.

Bilanz: „naiv-frommes, tiefreligiöses, gottesfürchtiges Kind“ in einer bürgerlichen Familie im deutschsprachigen Sudetenland, Wandlung im jesuitischen Kloster Kalksburg in Österreich zum Atheisten, Begeisterung für den Anschluss ans Reich und den Nationalsozialismus, freiwillige Teilnahme am 2. Weltkrieg, Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion, Wandlung zum stalinistischen Sozialisten auf einer Antifa-Schule, in der DDR zunächst Kulturfunktionär der NDPD, ab 1958 freier Schriftsteller.

Die Wandlungen zum Atheisten und Nationalsozialisten lassen sich für Fühmann aus den familiären und gesellschaftlichen Umständen der 1920er und 1930er Jahre erklären.

Und die Wandlung zum Sozialisten? Fühmann weist auf die „überwältigende Begegnung mit dem Marxismus ... als Theorie, als geistigem Erlebnis, erfahren bei der ersten Lektüre der Schriften Lenins über Lew Tolstoi und der Skizzen von Lukács zur Geschichte der deutschen Literatur“ hin. War das der entscheidende Punkt der Wandlung?. Las er Lenin noch als Faschist? Hatte er nicht schon 1943 bei der Vorführung eines NS-Propaganda-Films, der Juden in einem KZ verhöhnte, nicht mitgelacht? Er fragt: „Was hatte dieses Entdecken der Zwangsarbeit Sterbender in dir bewirkt?“

Im Verlauf der Tage in Budapest wird Fühmann klar, nicht nur nicht „über den proletarischen Klassenkampf“, auch nicht „von der marxistischen Theorie her“, sondern „über Auschwitz“ zum Sozialismus gekommen zu sein. Bitter erkennt er, dass er sich der neuen Gesellschaftsordnung nur als „mit ausgelöschtem Willen als Werkzeug zur Verfügung“ gestellt habe, „anstatt ihr Mitgestalter, mit eben dem Beitrag, den nur ich leisten könnte, zu sein.“

Bei dem Versuch, den „real existierenden Sozialismus“ der DDR „mitzugestalten“, gerät Fühmann spätestens mit der Kritik an der Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 in Konflikt mit der SED-Führung und wird, obwohl überzeugter Sozialist und loyaler Bürger, bis an sein Lebensende einem umfassenden Bespitzelungsregime unterworfen.

Fühmann hat in der Auseinandersetzung mit seinem Leben „sein Ich“ als „sein Menschsein“ erfahren und nicht als seine „Singularität“ oder unwandelbare „Identität“ erfahren, die es zu verteidigen gilt. Fühmann sprach mit einer Offenheit über seine Befreiung aus NS-Verstrickungen, wie ich es von keinem bundesrepublikanischen Autor kannte. Wenn Fühmann seine Kindheit und Jugend als „Erziehung zu Auschwitz“ bekannte, so hätte er wohl dem Exilanten Theodor W. Adorno zugestimmt, der in einem Vortrag für den Hessischen Rundfunk 1966 gesagt hatte, „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“. Die von der Forderung Adornos abgeleitete „Erziehung zur Mündigkeit“ war für mich als Lehrer Leitgedanke.

Der Selbstfindungs- bzw. Befreiungsprozess Fühmanns macht nur einen Teil der inhaltlichen und formalen Bedeutung des Buches aus. Er setzt sich auseinander mit der Bedeutung von Träumen, gesellschaftlichen Tabus, Märchen und Mythos, Werken ungarischer Dichter, dem Übersetzen von Literatur, stellt Überlegungen zum Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit an, Gesellschaft und Krankheit, zur literarischen Romantik, experimentiert mit konkreter Poesie.

Mit „22 Tage oder Die Hälfte des Lebens“ gewinnt der literarische Schreibprozess für Fühmann einen Eigenwert. Schreiben wird für Fühmann zu einem Erkundungsprozess mit offenem Ausgang und schlägt sich nieder in einer Form, die unterschiedliche Literaturgattungen zulässt, nicht linear verfährt, sondern Gedankengänge und Fragen in ein additives und gleichzeitig vernetztes Gebilde kurzer Abschnitte bringt und ohne Punkt am Absatzende stehen lässt. Weil das Buch so zu einer unerschöpflichen Vielzahl von Aussagen, Erkenntnissen, Fragen, Wünschen und Leseanregungen kommt, lässt es sich immer wieder aufschlagen, um hier und da einer Anregung nachzugehen, hier und da nachzudenken, weiterzudenken.

### **Franz Fühmanns Erbschaft**

„22 Tage oder Die Hälfte des Lebens“ war für mich der Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit Franz Fühmann. Ein anderer Ausgangspunkt könnte der große Essay „Vor Feuerschlünden. Erfahrungen mit Georg Trakls Gedicht“ sein, der eine erhellende Analyse der Gedichte des bildgewaltigen Expressionisten Trakl mit dem scheiternden Leben des Soldaten Trakl im 1. Weltkrieg verbindet. Der Essay ist zugleich eine Schrift über den Werdegang des in die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts verwickelten Schriftstellers Franz Fühmann.

Fühmann ist an seinem letzten Projekt, „Im Berg“, gescheitert, aber er hinterlässt ein so umfangreiches, so vielgestaltiges Werk, das wie ein „Berg“ erscheint, in dessen vielen Stollen“ alle Altersgruppen und Menschen mit sehr unterschiedlichen Interessen „schürfen“ und „fündig“ werden können: Erzählungen, Novellen, Neuerzählungen von Mythen und Sagen, Gedichte und Nachdichtungen, Kinderbücher, Essays und Reden zu literarischen Werken ( zur Bedeutung von Mythos, Bibel, Märchen, Romantik und Psychoanalyse), Interviews, offene Briefe und bedeutende Briefwechsel (u.a. mit Christa Wolf, Wieland Förster, Kurt Batt und Ingrid Prignitz).

Christa Wolf wählte in ihrer Trauerrede auf Franz Fühmann 1984 fünf Worte aus, um Leben und Werk dieses ungewöhnlichen Menschen zu charakterisieren. Sie haben bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren: „Wandlung. Wahrheit. Wahrhaftigkeit. Ernst. Würde.“